

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 48 (1981)

Nachruf: Dr. Fritz Lüdy-Tenger, 1897-1980 : Mitbegründer des Burgdorfer Jahrbuches
Autor: Winzenried, Max

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

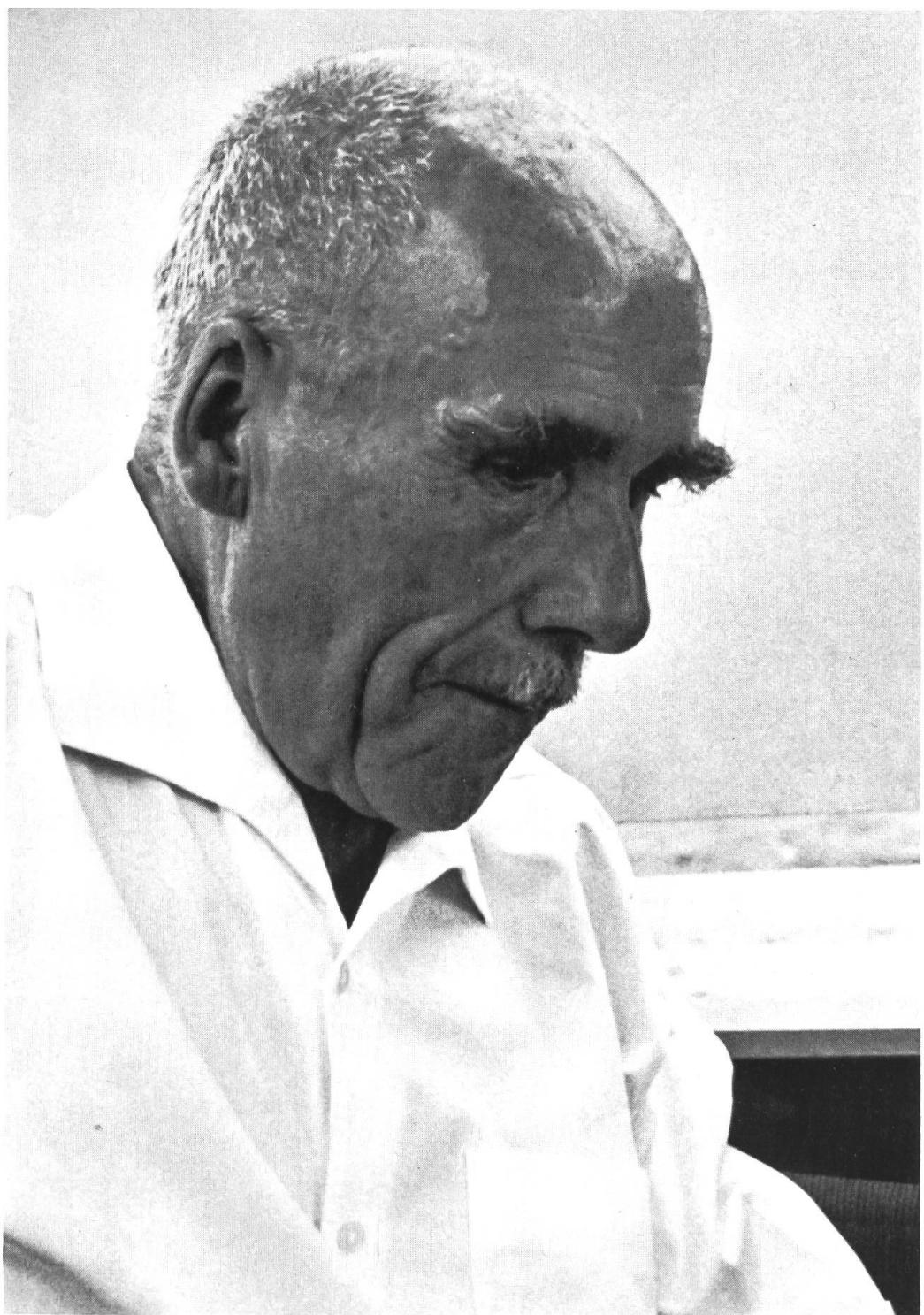
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dr. Fritz Lüdy-Tenger (1897–1980)

Dr. Fritz Lüdy-Tenger, 1897–1980

Mitbegründer des Burgdorfer Jahrbuches

Max Winzenried

Nun ist der letzte Gründer unseres bald 50jährigen Burgdorfer Jahrbuches von uns geschieden. Fritz Lüdy hatte noch an der ersten Besprechung dieses Jahresbandes als stiller, aufmerksamer Freund teilgenommen, jederzeit bereit, mit überlegtem väterlichem Rat bewährte Wege zu weisen, um jedem «seiner» geliebten Jahrbücher einen wertvollen Gehalt mitzugeben. Schliesslich war er selber während Jahren Spiritus rector und Autor dieses originellen lokalen Werkes gewesen.

Fritz Lüdy nutzte den Tag, er war ein unermüdlicher und vielseitiger Schaffer. In seinem reichen Wirken füllten die weite Welt der Musik, die naturwissenschaftlichen Forschungen in seinem Apothekerberuf und die historischen und kulturellen Fragen und Aufgaben unserer schützenswerten Heimat die Zeit aus.

Schon früh entfaltete sich seine musiche Begabung, Musik war ein Teil seiner selbst. Während der Gymelerzeit war im besonderen Richard Wagner für ihn eine Offenbarung, er kannte die Partituren praktisch auswendig, und nach Wagners Oper nannte man ihn in der Bertholdia «Rienzi». Als 20jähriger schrieb er in der Helveter-Zeitschrift «Von der Oper zum Musikdrama», «eine Abhandlung, die dazu beitragen soll, ein wenig zum Verständnis unserer dramatischen Musik, besonders Wagner'scher Musik, beizutragen.» Er selber spielte Violine und Bratsche, und später erlebte er die Klangwelt als begabter Dirigent, wenn er mit zusammengestellten Orchestern und Chören kleinere und grössere Werke zur Aufführung brachte. Einen Höhepunkt bedeutete für ihn dabei die Aufführung der einaktigen Oper «Der Apotheker» von Joseph Haydn in Salzburg in Zusammenarbeit mit dem Chor des Landestheaters und mit Musikern des Mozarteum-Orchesters anlässlich des Jubiläums der Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie.

Und wenn Fritz Lüdy unserem schmucken Burgdorfer Trommler- und Pfeiferkorps als Präsident vorstand, lockte ihn da nicht das frohe Spiel der Knaben und die Uniformen in den schwarz-weissen Farben seiner Vaterstadt, die etwas an frühe eidgenössische Reisläufer gemahnen? Zeitlebens fühlte sich Fritz Lüdy mit der wissenschaftlichen Erforschung der Arzneimittel eng verbunden. Der Verkauf fertiger Arzneien genügte ihm nicht, er wollte als Praktiker theoretische Probleme der Praxis näher bringen. Die Resultate seiner chemischen Versuche im Labor, besonders über Mikrochemie und Dünnschichtchromatographie, veröffentlichte er jeweils in in- und ausländischen Fachzeitschriften. Dann beschäftigten ihn wieder die alten alchimistischen Zeichen und Symbole und die gesamte Geschichte seiner Pharmazie. Die alten Apothekerzeichen übten wohl einen besonderen Reiz auf ihn aus und brachten mit ihren mystischen Formen und Linien seine künstlerische Saite zum Schwingen. So schreibt er einmal: «Wer sich zur Erholung von unserer heute so nüchternen und vermechanisierten Berufsausübung dahinter macht, die Geschichte und die so ausserordentlich gehaltvolle kunstgewerbliche und kunsthistorische Seite unseres Standes etwas näher anzusehen, der stösst auf Schritt und Tritt auf die aus alchimistischer Zeit stammenden Zeichen und Symbole, die jedermann ohne weiteres als alte Apothekerzeichen erkennt, die aber im allgemeinen nicht einmal dem Fachmann von heute entzifferbar sind. Man mag in alchemistischen Schriften zu lesen versuchen, man mag sich der früher mit so unsäglich feinem Kunstsinn ausgeschmückten Standgefässe annehmen, man mag sich hinter ein altes Rezeptbuch setzen, überall stehen sie da, die geheimnisvollen, in ihrer Einfachheit so dekorativen Zeichen, ein ehrfurchtgebietender, nicht so leicht übersteigbarer Schutzwall vor unberufenen Händen, eine äusserst praktische und vielsagende Stenographie für den Kenner.»

Seine zahlreichen Berichte über Apothekerversammlungen, die Befreiungen von Fachbüchern und die biographischen Würdigungen seiner akademischen Lehrer und Berufskollegen deuten auf Fritz Lüdys weitverzweigte berufliche Anteilnahme und seine kameradschaftliche Verbundenheit mit diesen Freunden hin.

Ein weiteres Feld, das sich Fritz Lüdy zur Beackerung erschloss, waren der Heimatschutz und die Burgdorfer Lokalgeschichte. Fritz wurde schon von seinem Vater und seinem Onkel, beides Pioniere des Natur- und Heimatschutzgedankens, beeinflusst und angehalten, den er-

schreckend zunehmenden sündhaften Eingriffen in die Landschaft und in die von alters her gewachsenen Städtebilder entgegenzutreten. Temperamentvoll verfocht er dann bei jeder Gelegenheit mit scharfer Klinke seine Ansichten in der Art des unerschrockenen schlagenden Studenten, offen, ohne Visier. Kampf und Einsatz um die Erhaltung der natürlichen Harmonie und von wohlproportionierten Bauformen, auch modernen, waren ihm auf den Leib geschrieben. Unermüdlich suchte er mit begründeten Worten und mit spitzer Feder für seine Überzeugung zu werben. Seine gezielten Glossen im Burgdorfer Tagblatt halfen in der Tat vielfach mit, seine geliebte Vaterstadt vor der einen oder andern Bausünde zu bewahren.

1934 nahm die Idee einiger hiesiger Gesinnungsfreunde, alljährlich ein Burgdorfbuch herauszugeben, Gestalt an, und Fritz Lüdy war eben auch einer der sechs Gründer, die mit Begeisterung und auch mit eigenen Beiträgen das heutige Burgdorfer Jahrbuch schufen. Darin sollte nun Fritz Lüdy sein originelles lokalhistorisches Lebenswerk niederschreiben, das seinesgleichen sucht und ihm und unserer Stadt zur Ehre gereicht: «Burgdorf im Bilde», die vollständige Sammlung von Burgdorfer Bildern, vom ersten Holzschnitt im 16. Jahrhundert bis zum Stadtbrand von 1865. Hier schuf Lüdy ein ausserordentliches, einmaliges Werk von über 500 Seiten, ein unvergleichliches Geschichtsbuch über die Bilder Burgdorfs, das in seiner lückenlosen Reihe und mit den fundierten Quellenforschungen zum unentbehrlichen Nachschlagewerk geworden ist. Die 25 Fortsetzungen bildeten während Jahren jeweils eine gewichtige Mitte in den Jahrbüchern, sie wurden von den Lesern immer mit Spannung erwartet. Der Schreibende gehörte damals als begeisterter Bube selber zur treuen Leserschaft. Wie schreibt doch Fritz Lüdy 1937 in der Einleitung: «Wer ein Elternhaus sein eigen nennt, in welchem der Sinn für die Kulturwerte der Vergangenheit gepflegt wird, und besonders wer von frühester Kindheit an stets umgeben war von alten Darstellungen der engern Heimat, der wird zeitlebens von diesen Bildern gar eigenartig berührt werden...»

So rundet sich das Lebensbild des Verstorbenen. Es bleibt uns noch, des Menschen und des Freundes zu gedenken, des warmblütigen, spontanen, temperamentvollen Mitmenschen und älteren Weggefährten, den wir, die wir ihn über Jahrzehnte begleiten durften, nicht vergessen werden. Fritz Lüdy besass verschiedene Freundeskreise, die Helveter, die Apothekerkollegen, die Freunde, die sich um die Muse der schönen

Künste angesiedelt hatten. Er suchte ja in seiner kontaktfreudigen Art Verbindungen zu knüpfen und im gegenseitigen Gespräch Gedanken auszutauschen.

Auch eine kleine Burgdorfer Tafelrunde musste Abschied nehmen. Es fehlt nun der Tischgesellschaft im Casino oben beim Samstagnachtschoppen der überlegene väterliche Freund. Seit über einem halben Jahrhundert verbrachte Fritz Lüdy bei seinem Glase weissen Weines im trauten Kreise späte Nachtstunden in den Sonntag hinein. Hier auch wurde damals die Idee des Burgdorfer Jahrbuches geboren. Dann gingen ihm diese Freunde voran, wohin er ihnen jetzt gefolgt ist, neue Gesichter schartern sich um ihn, immer blieb er der liebe Tischgenosse, der im Gespräch die Alltäglichkeiten mit seinen Grundsätzen zu untermauern wusste, eigenwillige Ansichten zum besten gab oder aber klug überdachte Lebenserfahrungen mit humanistischem Bildungsgut der nächsten Generation weitergab. Hoffen wir, dass sie Früchte tragen. *Multis ille bonis flebilis occidit.*